

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 43.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postauschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 17. April.

Einrückungsgebühr für die kleine Seite aus gewöhnlicher Schrift je 2 Kreuzer. 1873.

Am t l i c h e s.

Nagold. An die Ortsvorsteher. Unter Beziehung auf nachstehende Bekanntmachung der I. Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegswesens werden die Ortsvorsteher aufgefordert, die etwa noch vorrätigen gelben Transportscheine innerhalb 8 Tagen an das Oberamt einzusenden.
Den 14. April 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Bekanntmachung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegswesens, betreffend die Einführung neuer Bestimmungen über die Verwilligung einer ermäßigten Eisenbahn-Fahrtzettel bei Beförderung von Militärpersonen, welche nicht auf Grund eines Requisitionsscheins erfolgt. (ver. §. 13 des im Jahre 1870 zwischen dem norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg und Baden vereinbarten Reglements über die Beförderung von Truppen und Armeebedürfnissen auf Eisenbahnen.)
Vom 26. März 1873.

An die Stelle der unter dem 5. Juli 1870 (Regierungsblatt Seite 335 und Staatsanzeiger Seite 1887) erlassenen Bekanntmachung treten vom 15. April er. ab die nachstehenden Bestimmungen.

§. 1.

Zum Fahren in der dritten Wagenklasse mit der ermäßigten Tare von 1 1/2 Silbergroschen (5/8 Kreuzer) pro Mann und Bahnmeile auf den Württembergischen Staatsbahnen und auf der Kirchheimer Privatbahn sind ermächtigt:

- 1) die Zöglinge der Kadetten-Anstalten bei den Reisen zum Eintritt in die Anstalten, bei Urlaubsreisen und bei den Reisen nach ihren Bestimmungsorten nach Entlassung aus den Anstalten;
- 2) Rekruten, Reservisten und Landwehrmänner bei ihrer Einberufung zu den Fahnen und bei ihrer Entlassung in die Heimath, sowie Soldaten des stehenden Heeres vom Feldwebel abwärts nicht nur bei ihrer Entlassung in die Heimath, sondern auch bei Urlaubsreisen nach ihrer Heimath und zurück.

§. 2.

Die Zulassung zu dem ermäßigten Fahrpreise (§. 1) erfolgt in den vorgenannten Fällen auf Grund der bezüglichen Entlassungsordres, Einberufungsordres und Urlaubspässe, welche daher bei Lösung der Billete vorzuzeigen sind.

Dem mit der Billet-Controlle betrauten Eisenbahnzugspersonale muß das gelöste Fahrbillet und auf Verlangen auch die Einberufungs-Ordre zc. vorgezeigt werden.

§. 3.

Die Expedition geschieht mittelst besonderer Militärfahrbillete, welche zur Benützung der dritten Wagenklasse jedoch nur bei gewöhnlichen Personenzügen berechtigen und wobei vorkommenden Falles der Weisung des Fahrpersonals in Benützung der Eisenbahnwagen und Wagen-Abtheilungen Folge zu geben ist.

Die Militärfahrbillete müssen mindestens eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges gegen Baarzahlung gelöst werden.

Wer sich später meldet, hat auf Verabfolgung eines Militärfahrbillets zu dem betreffenden Zuge keinen Anspruch.

§. 4.

Ähnliche Bestimmungen bestehen für die Großherzoglich badischen Eisenbahnen.

Die auf diesen Bahnstrecken reisenden Militärpersonen haben sich zur Erlangung von Fahrbilleten mit der ermäßigten Tare an die Billetkassen der Uebergangsstationen zu wenden.

Die durch vorstehende Bestimmungen in Wegfall kommenden, noch vorrätigen gelben Transportscheine sind von den königlichen Oberämtern einzuziehen und an die Oekonomie-Abtheilung des Kriegsministeriums einzusenden.

Stuttgart, den 26. März 1873.

Wächter. v. Sadow.

Nagold. An die Ortsvorsteher. Die Verfügung K. Ministeriums des Innern vom 28. Juni 1838, die Gewinnung ursprünglichen Impfstoffs für die Schutzpocken-Impfung betreffend, (Reggsbl. Seite 373 ff.) ist in den Gemeinden wieder bekannt zu machen mit dem Bemerken, daß die Viehbefitzer, welche natürlich pockenranke Kühe so zeitig zur Anzeige bringen, daß der Pockenstoff von denselben zur Impfung von Menschen benützt werden kann, eine Belohnung von 14 Gulden aus der Staatscasse erhalten werden.

Den 14. April 1873.

K. Oberamt.
Güntner.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 14. April. Der in 8 Tagen beginnende Stuttgarter Pferdemarkt verspricht sehr lebhaft zu werden, da schon viele Verkäufer sich angemeldet haben, bedeutende Verstärkungen aus den königlichen Privatgestüthen und dem Landgestüt stattfinden werden, und die Rennen des Sporiklubs eine Menge Pferdefreunde hieher führen. Nach den in der letzten Zeit hier stattgefundenen Pferdeverkäufen werden die Preise sich ziemlich hoch halten. — Wie in sonst gut unterrichteten Kreisen versichert wird, gedenkt die Regierung dießmal noch ein dreijähriges Budget vorzulegen, um in der Vorberathung und der Verabschiedung keine Zögerung eintreten zu lassen, da, bis der Etat zur Berathung und Erledigung gelangt, ein Theil der Budgetperiode schon vorüber sein wird. Dagegen soll alsdann an den nächsten Landtag, dem überhaupt sehr viele Geschäfte schon jetzt in Aussicht stehen, eine Vorlage auf Abänderung der Verfassungsbestimmung in der Richtung gemacht werden, daß an die Stelle der 3jährigen Budgetperiode eine 2jährige treten werde. (N. Z.)

Das Regg.-Bl. enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend eine Aenderung in der Bestimmung der Strafanstalt zu Gotteszell. Es wird darin verfügt: 1) das bisherige Zuchthaus zu Gotteszell wird in eine „Strafanstalt für weibliche Gefangene“ verwandelt, welche in zwei Abtheilungen das Zuchthaus für Frauenpersonen und das Landesgefängniß für Frauenpersonen enthält. In der Abtheilung des Zuchthauses wird die gegen Frauenpersonen erkannte lebenslängliche oder zeitige Zuchthausstrafe vollzogen; in der Abtheilung des Landesgefängnisses wird die gegen Frauenpersonen erkannte Gefängnißstrafe vollzogen, wofern dieselbe die Dauer von vier Wochen übersteigt und nicht der §. 5 der Verfügung vom 28. Dezember 1871 Anwendung findet. 2) Die bisherige Weiberstrafanstalt zu Heilbronn wird aufgehoben. 3) Die gegenwärtige Verfügung tritt sofort in Wirksamkeit.

In Mannheim hat eine Frau ihr 2 1/2 Jahre altes, in die Ehe mitgebrachtes uneheliches Töchterchen lange Zeit hindurch mißhandelt und schließlich mit Phosphor vergiftet, den sie in die Speise des Kindes mischte, demselben in den Mund stopfte und förmlich einprügelte. Verhaftet und vor das Schwurgericht gebracht, wurde dieses Schesal, mit Namen Ernestine, geb. Brand von Eberbach, zum Tode durch Enthauptung verurtheilt. (N. Z.)

Aus Ettlingen, 10. April, schreibt man der „Lauter“: Wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle weiß, befindet sich Friedrich Hecker im Augenblicke auf einer Reise nach Deutschland, wo er eine Badekur zu gebrauchen beabsichtigt. Im Verlaufe der nächsten Woche wird er hier seinen ehemaligen politischen Freunden einen Besuch abstatten. Bürgermeister Ph. Thiebeauth fordert seine „politischen Freunde von 1830 bis 1849“ auf, ihm einen herzlichen Willkomm in der badischen Heimath zu bereiten.

München, 11. April. Wie wir zu unserem Bedauern hören, ist Freiherr v. Liebig an einer Lungenentzündung nicht unbedenklich erkrankt.

Berlin, 8. April. Unter denjenigen Vorlagen, welche dem Reichstage noch in dieser Session zugehen werden, befindet sich ein Gesekentwurf, betreffend die Schleifung von Festungen. Es sind zur Schleifung bestimmt die Werke der Festungen Graubenz, Kolberg, Stralsund, Stettin, Minden, Wittenberg und Neisse.

Berlin, 12. April. Die „Kreuz-Ztg.“ dementirt, daß der frühere Minister v. Bodelschwingh dem Könige gegenüber Anlaß

zu den vom „Observatore“ angeführten Aeußerungen über die Kirchengesetze gehabt habe.

Berlin, 14. April. Wie verlautet, ist Herr v. Eichmann, jetzt in Dresden, zum Gesandten in Konstantinopel bezeichnet, Graf Solms für Dresden. Herr v. Reubell wird wahrscheinlich nach Rom als Gesandter am italienischen Hofe versetzt, Graf Hafffeld behält die ihm zugewiesenen Ansichten für Brüssel. Man bestätigt, daß Krause, jetzt Vorschafsrath in London, zum Gesandten in Brasilien bezeichnet ist.

In dem Inserattheil der „Vossischen Zeitung“ stand folgendes Angebot: „Ein schöner Knabe, drei Wochen alt, noch nicht getauft, ist als Eigenthum zu vergeben.“

Der deutsche Reichskanzler hat die Regierungen der Einzelstaaten aufgefordert, die umlaufenden Goldmünzen in den Kassen anzuhalten und der Reichshauptkasse behufs Umprägung zu Reichsgoldmünzen einzusenden.

Mit dem Entwurf einer Börsensteuer ist die Kommission des Bundesraths, welcher die Auffindung eines Ersatzes für die wegzuschaffende Salzsteuer oblag, rasch fertig geworden, und die betreffenden Ausschüsse des Bundesraths haben den Vorschlägen der Reichssteuerkommission mit nicht unerheblicher Majorität zugestimmt. Die neue Steuervorlage wird zu den ersten gehören, die dem Reichstage nach seinem Wiederzusammentritt zugehen können.

Straßburg, 12. April. Der Kaiser hat durch Verordnung vom 7. April den Bürgermeister Lauth von Straßburg seines Amtes entsetzt. Lauth war seinerzeit auf Wunsch des Gemeinderaths vom Kaiser zum Bürgermeister ernannt worden; die deutsche Regierung wollte damit der Bürgerschaft entgegenkommen. Lauth hat jedoch neuerdings dem Oberpräsidenten erklärt, er sei nur im Land geblieben, um die Wiederkehr der Franzosen zu erwarten. Man nahm an, daß dies die Einleitung zu seinem Entlassungsgesuch sei. Da er ein solches nicht einreichte, mußte man gegen ihn mit der Entlassung vorgehen, damit nicht der Bürgermeister der ersten Stadt Elsaß Lothringens weitere Gelegenheit habe, im Sinne der Vorbereitung, auf die Wiederkehr der Franzosen zu wirken. (S. W.)

Straßburg, 15. April. Von den 33 Gemeinderathsmitgliedern erklärten 28 dem Bezirkspräsidenten, sie würden einen Vorsitzenden, der nicht Gemeinderathsmittglied sei, nicht acceptiren. Deshalb wurde auf Grund des Artikels 13 des Gesetzes vom 5. Mai 1855 der Gemeinderath auf zwei Monate suspendirt und, da die Einsetzung einer vom Gesetz vorgesehenen Commission auf Schwierigkeiten stößt, Rechte und Pflichten des Gemeinderaths auf den außerordentlichen Commissar Polizeidirektor Bock übertragen. Vor der Ernennung des Commissars wurde ein Gemeinderathsmittglied befragt, ob es die Bürgermeisterstelle übernehmen wolle, was verneint wurde.

Wiener-Neustadt, 9. April. Wegen ArbeitsEinstellung der Schmelze feiern über 2000 Arbeiter der Lokomotivfabrik.

Wien, 10. April. Der Strike der Schmelze in Sigl's Lokomotivfabrik dauert fort. Die angebotene Lohnerhöhung wurde von den Arbeitern verworfen. Die Strikenden erhalten sowohl von auswärts als auch von hiesigen Bürgern Unterstützungen.

Wien, 11. April. Ein Strike der hiesigen Schneider nimmt große Dimensionen an. Die Strikenden werden in ihren Forderungen — sie verlangen eine 80procentige Lohnerhöhung — einerseits durch den gegenwärtigen Wendepunkt der Saison, andererseits durch die bevorstehende Weltausstellung begünstigt. Mehr als 60 Werkstätten werden durch Mangel an Arbeitskräften zum unfreiwilligen „Feiern“ genöthigt. Von den Schneidermeistern wurde eine 25procentige Lohnerhöhung als Maximalhöhe festgesetzt, welche bewilligt werden könne. Die Gesellen verwarfen eben die angebotene 25procentige Aufbesserung und erklärten kategorisch, daß sie von den gestellten Bedingungen kein Zota nachlassen werden und fügten hinzu — „wenn nicht in den nächsten Tagen unseren Wünschen vollkommen nachgekommen wird, so werden wir in einer Broschüre dem Publikum merkwürdige Mittheilungen machen.“ (Wahrscheinlich von den Schneiderplätzen.)

Wiener-Neustadt, 12. April. Eben werden Plakate affichirt, daß Fabrikant Sigl Dienstag die Fabrik ganz schließt, wenn die Schmelze weiter striken. Unter den Arbeitern herrscht große Erbitterung. Dieselben wollen die verbotene Versammlung abhalten. Die Truppen haben Munktion gesaßt und sind in den Kasernen konsignirt. Man befürchtet Excesse.

Nach altem schönen Brauch hat am Gründonnerstag in der Hofburg in Wien die Fußwaschung stattgefunden. Der ganze Hof war versammelt, als die 12 alten Männer und eben so viele Frauen hereingeführt wurden. Nach einem Gebete wurden die Speisen für die Männer von Truchsessern und für die Frauen von Edelknaben heringetragen. Der Kaiser setzte die Speisen allen Männern allein vor, die Kaiserin bloß der ältesten Frau, während die Erzherzoginnen die anderen Frauen bedienten. Die viermal aufgetragenen, aus Krebsen, Kuchen und Obst bestehenden Fastenspeisen dienten bloß als Schaugerichte und wurden schnell wieder entfernt. Dann fand die Fußwaschung statt. Der Ober-

Hofmeister der Kaiserin benetzte die Füße der Frauen und die Kaiserin trocknete dieselben; der Kaiser erzeigte den armen Männern diesen Dienst. Eine reellere Speisung mit Geschenken machte den Schluß.

Von einem originellen Mittel, der Bettler und Bagabunden los zu werden, das in einer Gemeinde Oesterreichs mit Erfolg zur Anwendung gebracht wurde, erzählte bei Berathung des Gesetzes wider Arbeitsheue und Landstreicherei im Abgeordnetenhaus der Minister des Innern, Hr. v. Lasser: In einem kleinen Orte wurde von dem Gemeindevorsteher eine Tafel aufgestellt, deren Inschrift den Bettlern besagte, wo sie hinzukommen hätten, um eine Betheiligung von 6 bis 8 kr. zu erhalten. Der hiefür von der Gemeinde designirte Mann hatte vor seinem Hause einen Schotterhaufen aufgeführt, und wenn ein rüstiger Bettler vorsprach, war die erste Frage: „Warum arbeitest Du nicht?“ Auf die stets bereite Antwort: „Ich bekomme keine Arbeit,“ entgegnete der Mann der Gemeinde: „Nun gut, wenn Du arbeiten willst und von diesem Schotterhaufen sechs bis acht Fuhren auf die Scheibrube lädzt und auf die Straße hinüberführst, bekommst Du 6 bis 8 kr.“ Und, meine Herren, wissen Sie, was der Erfolg war? Daß nach einem Vierteljahre kein Bagabund mehr in den Ort gekommen ist.

Die solothurnischen Geistlichen, die sich gegen die staatlichen Verfügungen in der Bischofsangelegenheit aufgelehnt und in der Zulenbacher-Protostation die Anerkennung des abgesetzten Bischofs ausgesprochen haben, wurden von den zuständigen Gerichten zu Geldstrafen verurtheilt von 25, 50 und 100 Fr., je nach dem Grade der Reue. Sämmtlichen Geistlichen wird zugleich zur Kenntniß gebracht, daß, wenn sie sich fernerer Widersetzlichkeit gegen die Verfügungen der staatlichen Behörden schuldig machen, gegen sie gemäß den Bestimmungen der Gesetze vom 24. Dezember 1870 und 28. Dezember 1872, betreffend Amtseinstellung und Abberufung, Gebrauch gemacht werden wird. (So was wird ziehen.)

Paris, 9. April. Der „Français“ schreibt, und zwar, wie es scheint, im Antrage: „Einige Blätter haben gemeldet, daß Hr. v. Sontaut-Viron entschlossen sei, seinen Berliner Posten nach der Räumung des französischen Landesgebiets aufzugeben. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung. Hr. v. Sontaut-Viron versteht die schwierigen Funktionen, welche ihm das Vertrauen der französischen Regierung übertragen hat, mit zu viel Talent und Erfolg, als daß von seiner Abberufung die Rede sein könnte.“

Der Lieblingswunsch des Herrn Thiers, an die Stelle des Grafen Arnim, wofern derselbe nach London gehen solle, den General Mantouffel in seine Nähe kommen zu sehen, ist der Verwirklichung noch nicht so nahe.

Paris. Gestern konnte man auf dem Marsfelde mehrere hundert Pferde unter militärischer Aufsicht gruppiert sehen, die sichtlich einen weiten Weg gemacht hatten und auch unverkennbar den Typus einer ausländischen Race trugen. Dieselben gehörten einem Transport aus Rußland an, wo die französische Regierung in den letzten Wochen 15,000 Pferde angekauft hat. Ueberhaupt ist die Reorganisation der Armee in vollem Gange. So sind neulich an einem einzigen Tage durch Decret des Kriegsministers 900 Unteroffiziere zu Sous-Lieutenants befördert worden, und die Kadres für eine Armee von einer Million Mann sollen vollständig sein.

Paris, 12. April. Der Kriegsminister hat der Armee befohlen, sich am Charfreitag der Fleischspeisen zu enthalten; ob aus Religion oder aus Sparsamkeit, ist nicht erwähnt. Auch ein Zeichen der Zeit!

Rom, 11. April. Unter denjenigen geistlichen Würdenträgern, welche für die demnächstige Cardinalsernennungen in Aussicht genommen sind, sollen sich Vermillob, Pachat, Ledochowski, Manning und Ketteler befinden. (N. 3.)

Florenz, 12. April. Der König ist von dem östreichischen Gesandten Graf v. Wimpffen Namens des Kaisers von Oesterreich zur Weltausstellung eingeladen worden und hat zugesagt, nach Wien zu kommen, wenn die politischen Verhältnisse Italiens ihm dies gestatten würden.

Perpignan, 11. April, Nachmittags. Heute Mittag zogen sich die Carlisten von Buzigerda zurück und ließen 300 Tode und Verwundete hinter sich. Die Vertheidiger der Stadt hatten 8 Tode und eine große Anzahl Verwundeter. Fünf Häuser wurden durch das Feuer der Carlisten zerstört. Gegen eine etwaige Wiederholung des Angriffs Seitens der Carlisten sind Maßregeln getroffen.

Newyork, 12. April. Aus St. Wanno wird berichtet, daß 15 Zuckerplantagen auf der Insel Cuba durch Feuer zerstört worden sind.

New-York, 12. April. Nachrichten aus Central-Amerika zufolge wurde die Stadt San Salvador (20,000 Einwohner) von einem furchtbaren Erdbeben verwüstet, in welchem 800 Menschen umkamen. Der Schaden wird auf 12 Millionen Dollars veranschlagt.

In Philadelphia hielten am 25. März die deutschen Katholiken eine Versammlung in der großen Musikakademie,

um gegen das Vertreiben der religiösen Orden aus Deutschland zu protestiren. Diese Akademie ist die größte öffentliche Halle in den Ver. Staaten, war aber nichts desto weniger bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine große Anzahl Geistlicher, darunter die drei Bischöfe Pennsylvaniens, war anwesend. Die Verhandlungen wurden meist in deutscher Sprache geführt, mehrere Reden gehalten und ein großer Enthusiasmus dabei gezeigt. Die Versammlung erklärte schließlich, daß die kaiserliche Regierung von Deutschland durch Vertreibung des Jesuitenordens die Rechte der Kirche beeinträchtigt habe. Die Jesuiten hätten als Lehrer wie als Priester stets nur Gutes gelehrt und vom Kaiser selbst durch ihr segensvolles Wirken sich Anerkennung verschafft. Die Versammlung erklärte ferner, daß Deutschlands wahrste und treueste Söhne, welche unter solcher, eines zivilisirten Staates unwürdigen Ungerechtigkeit leiden, zu bedauern und zu bemitleiden seien.

Das Haus am Moor.

(Fortsetzung.)

Es war ein seltsames Gesicht, das Gesicht der alten Frau, in welchem sich eine angeborne Härte des Ausdrucks mit einem gewissen Zuge der Wehmuth mischte. Es trug die unverkennbaren Spuren des Alters, aber das Auge hatte noch viel Lebhaftigkeit und die Haare, welche sich unter der breiten Haube hervordrängten, hatten wohl den Glanz, nicht aber die dunkle Farbe der Jugend verloren.

Der Fremde wiederholte den Grund seines späten Besuchs, bat um Entschuldigung, wenn er gestört haben sollte, und sprach den Wunsch aus, für angemessene Vergütung ein Abendessen und später ein Nachtlager zu bekommen, da er zu müde sei, um noch, nachdem er das Haus besichtigt, wieder nach dem Dorfe zurückgehen zu können.

„Etwas zu essen?“ sagte die Alte. „Gut, wenn Ihr mit Schinken und Eiern vorlieb nehmen wollt. Anderes habe ich nicht im Hause. Und als Nachtlager kann ich Euch nur die Schlafkammer und das Bett des alten Herrn anbieten. Wenn Euch das recht ist, so will ichs Euch in Stand setzen.“

Der Fremde konnte eine leichte Erregung bei diesen Worten kaum unterdrücken. Aber er sagte sich schnell, so gut es eben gehen wollte, und erwiderte: „Warum sollt das nicht recht sein? Ich danke Euch im Voraus dafür, meine gute Frau und bitte Euch, Alles so zu bereiten, wie Ihr gesagt habt, während ich mit Eurem Manne mir das Haus ansehe.“

Der Burche von der Bank warf ihm einen finstern Blick zu, als er sich anschickte, die Stube zu verlassen, und der alte Mann murmelte auf's Neue wieder in seinen Bart hinein, indem er die Thüre öffnete. Die alte Frau war in der That die Einzige, welche dem Fremden in diesem unheimlichen Hause einen letzten, wenn auch noch so schwachen Anhalt zum Vertrauen gab.

Sie gingen über den Flur des Hauses zuerst nach der gegenüberliegenden Seite desselben. Langsam, indem die Strahlen der Laterne hineinflehen, wich die Dämmerung, welche in dem ganzen großen Hause lagerte und man konnte immer nur die nächste Stelle unterscheiden. Die alten, ausgetretenen Steine des Flures, keine Spur von einem Teppich darauf, hier und da ein Loch in den Steinen. Alles sah sehr alt und verwahrlost aus. Der Alte ging voran. Er leuchtete mit der Laterne dicht über den Boden hin, damit der Fremde nicht falle. Er hatte Pantoffeln an den Füßen, welche über den Steinen schlurften. Er sagte kein Wort, bis sie den ganzen Flur gekreuzt und die andere Seite erreicht haben. Dann führte er den Fremden in einjige Zimmer mit den Worten: „dies ist das Speisezimmer.“ — „Dies ist das Wohnzimmer.“ — „Da ist noch ein kleines Hinterzimmer.“

Das waren traurige Zimmer mit ihren alten zerrissenen Teppichen und Tapeten, den braunen Wänden, an denen einige alte Bilder hingen, mit ihren hohen Deckenwölbungen und kalten Kaminen. Es wehte eine Luft aus ihnen, als ob sie in der langen Zeit nicht ein einzigesmal mehr seien geöffnet worden, und so schwere Luft, die Einem den Athem beklemmte.

„Ich vermute, der Salon und die Fremdenzimmer, sowie die Schlafstuben sind oben,“ sagte der Fremde.

„Daran ist nicht viel zu sehen“, erwiderte der Alte mürrisch. „Das liegt Alles voll von Getreidesäcken, von alten Stühlen und Kesseln und Gerumpel jeder Art.“

„Nun das müßte schon fortgeschafft werden, wenn ich das Haus mieten würde. Aber laßt uns doch einen Gang in das Stockwerk machen.“

Der Alte wollte sich ungern dazu verstehen. Es war eben ein ungeschicklicher, mürrischer Mann, vielleicht auch wurde ihm das Steigen schwer. Zuletzt aber verstand er sich doch dazu und ging wieder mit der Laterne voran zur steinernen Treppe, die gleichfalls ausgetreten und ohne Teppiche war. Als sie oben waren, öffnete ihm der alte Mann eine Thüre nach der andern.

„Ein geräumiges Haus ist das wohl,“ sagte der Fremde, „und es ließe sich auch gewiß gut darin wohnen, wenn man zuvor recht auskehren und sich überhaupt keine Mühe wollte verbrießen lassen. Vierzehn Tage lang müßten all' diese Gemächer, große und kleine offen stehen, Fenster und Thüren, damit der Wind durchzöge. Denn es ist eine schreckliche Luft darin.“

„So meint Ihr?“ sagte der Alte trocken.

„Ja, ja, das ist meine Meinung; aber laßt doch sehen, was habt Ihr hinter dieser Thüre hier?“

Sie standen nämlich vor einer kleinen hölzernen Thüre, die so in der Wand saß, daß man sie kaum sah. Nur zufällig, indem der Laternenstrahl beim Umwenden flüchtig darüber hinstrich, hatte der Fremde sie gesehen.

Der Alte sagte ärgerlich: „Müßt Ihr denn jedes Loch sehen? Das ist gar kein Zimmer, sondern nur eine Kumpelkammer und ich habe den Schlüssel dazu verloren.“

Der Fremde erwiderte: „Nun, Alter, seid nicht so böse. Es liegt mir nichts daran, ob ich diese Kumpelkammer sehe oder nicht; laßt uns wieder hinuntergehen und seid dafür bedankt, daß ihr mich umhergeführt habt.“

Dann gingen sie hinunter in die Stube, wo die Alte schon eine Gasse des Tisches für den Fremden gedeckt hatte. Der wilde Burche, ihr Sohn, lag noch auf der Bank. Er war eingeschlafen. Der Fremde setzte sich an die Gasse des Tisches um zu essen und legte die Tasche, in welcher sich der Revolver befand, nicht ab.

Dann, nachdem er gegessen und der alten Frau gesagt hatte, daß es ihm sehr gut geschmeckt habe, setzte er sich noch an den Kamin, nahm seine kleine Pfeife von Naserholz und den Tabaksbeutel aus der Reisetasche und bot auch dem Alten von seinem Tabak an. Dieser schien jetzt ein klein wenig leutseliger zu sein, nahm sich etwas Tabak und beide rauchten eine halbe Stunde. Unterdessen erwachte der Burche auf der Bank, stand auf, und sagte, er wolle zu Bette gehen, worauf er ging. Wieder nach einer Weile sagten die alten Leute, sie hielten hier auf dem Lande frühe Stunden. Ob der fremde Herr nichts dagegen habe, wenn man ihm sein Schlafgemach anweise? Dieser sagte nein, es sei ihm im Gegeitheit recht angenehm. Denn er war müde von der Reise. So zündete die alte Frau ein Talglicht an und ging voraus, wieder die Treppe hinauf, bei dem Verschlag vorbei, welchen vorhin der alte Mann nicht hatte öffnen wollen, bei den großen wüsten Zimmern vorbei mit dem Gerumpel und der dunstigen Luft darin — zuletzt kamen sie in die Schlafstube. Diese war auch nicht sehr behaglich. Es war nichts darin als wackeliges Geräthe, ein alter Spiegel, wie sie im vorigen Jahrhundert Mode waren, mit gläsernem Rahmen, versilbert, aber das Silber war fast ganz schwarz — ein Bett mit vier hohen Pfosten, und einem verschlossenen Seidenhimmel darüber mit lauter Federn. Auch waren so viele Ecken und Winkel und hölzerne Verschläge in dem Zimmer, daß es den Fremden verwunderte.

Die Alte setzte das Talglicht auf einen dreibeinigen Tisch. — „Dieses ist das Schlafzimmer des seligen —“ das Wort wollte kaum heraus, aber sie setzte noch einmal an: „des seligen, alten Herrn. Ich wünsche Euch eine gute Nacht.“ — Dann ging sie, langsam verhallen ihre Tritte auf dem weiten steinernen Flur und der Treppe; dann ward es stille und der Fremde war allein. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.



Am Freitag den 18. April aus dem Staatswald oberer Wasserbaum:

7 Nadelholzflöße mit 2,86 Festmeter, 1570

Nadelholzstangen, worunter 1130 Hopfenstangen, 2 Raummeter eichene Prügel, 31 Raummeter Nadelholzschleiter, 34 Raummeter dto. Prügel

und Anbruch, 290 eichene, 80 buchene, 6940 Nadelholz- und 50 Schlagraum-Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr beim Rathhaus in Deckenfronn.

Emmingen.

Tangholz- & Rinden-Verkauf.

Im Gemeinewald an der Wildberger Grenze werden am

Montag den 21. d. M.,

Vormittags 8 Uhr,

173 Stück schönes gefälltes Bauholz und Nachmittags 1 Uhr ungefähr 45—50 Klafter eichene, größtentheils Glanzrinde auf dem Stock verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeisteramt.

Revier Nagold.

Weg-Akkord.

Die Wieder-Herstellung eines unsicheren Wegs im Staatswald Schloßberg, in der Länge von 230—250 Metern und 2,8 Meter Breite, wird am Samstag den 19. d. M. zu verakkordiren versucht werden.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im
Turniergarten.
Nagold, 15. April 1873.

R. Revieramt.

Nagold.

Gerb-Rinde-Verkauf.

Der mutmaßliche Anfall von Gerb-Rinde
im Distrikt Rohrdorferwäldle, geschätzt zu
300 Centner eichener Grob- und
40 Glanz-Rinde und
im Distrikt "Kilberg", Abtheilung Molte,
geschätzt zu
250 Centner Fichten-Rinde,
wird am

Montag den 21. April,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhause dahier öffentlich ver-
steigert.

Den 12. April 1873.

Gemeinderath.

Nagold.

Das Schälen & Trocknen

von ca. 340 Centnern eichener Gerbrinde
im Stadtwald Rohrdorferwäldle wird am

Montag den 21. April,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
auf dem Rathhause hier im öffentlichen
Abstreiche vergeben, wozu Aktordliebhaber
hiemit eingeladen werden.

Den 12. April 1873.

Gemeinderath.

Lateinschule Altenstaig.

Die Aufnahmeprüfung in die hiesige
Lateinschule findet am

Dienstag den 22. April d. Js.,

Nachmittags 1 Uhr,

in der Kollaboraturschule (im obern Schul-
haus) statt. Auswärtige Schüler haben
ein Zeugniß ihres bisherigen Lehrers mit-
zubringen. Auch finden auswärtige Schüler
gutes und billiges Unterkommen in hiesigen
Familien und sind die Unterzeichneten zu
jeder Auskunft gerne bereit.

Altenstaig, den 9. April 1873.

Gemeinschaftliches Amt.

Stadtpf. Gdz. Stadtsch. Richter.

Altenstaig.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannten Natur-
bleichen in Kraß und Blaubeuren nehme
ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegen-
stände jeder Art an unter Zusicherung
guter Versorgung.

E. D. Beerl.

Altenstaig.

Roman-Cement

zu billigem Preis auf Lager.

Gypser Schneider.

Egenhausen.

Ein geordneter, kräftiger

Bierbrauer

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
gutem Lohn bei

Ablerwirth Chret.

Altenstaig Stadt.

Sägmühle-Verkauf.



Da ich schon längere Zeit
kränklich bin und meinem
Holzgeschäft nicht mehr nach-
kommen kann, so beabsichtige
ich meine — an der Nagold und der
Nagold-Altenstaig-Freudenstädter Staats-
straße, ganz in der Nähe hiesiger Stadt
liegende Sägmühle, mit 3 Säggängen
(woran 1 zum Langholzschnelden eingerichtet)
und 1 Circular-Säge, mit großem Holz-
lagerplatz und ca. 4—5 Morgen anliegende
Güter zu verkaufen.

Das Geschäft ist in gutem baulichen
Zustande, liegt mitten in holzreicher Gegend,
von der Eisenbahnstation Nagold nur
2 Stunden entfernt, sowie in unmittelbarer
Nähe einer Einbindstätte und mit hinreichen-
der Wasserkraft versehen, daß dasselbe noch
einer Ausdehnung fähig wäre und lade
ich Kaufslustige höflichst ein, sich mit mir
ins Benehmen zu setzen.

Den 15. April 1873.

E. D. Beerl.

Nagold.

Wagner-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein tüchtiger
Wagner dauernde Beschäftigung.

Sottlob Schühle,
Wagner.

Nagold.

Ein tüchtiger

Hausknecht,

der auch mit Pferden umzugehen versteht,
findet eine Stelle durch die

Redaktion.

Sulz.

Einen schwarzen 2jährigen

Schäferhund

hat zu verkaufen

Wundarzt Häußler.

Wildberg.

100 Ctr.

Wiesen- & Kleeheu, sowie 100 Bund Stroh

verkauft Chr. Verlach.

Nagold.

Einem verehrlichen hiesigen wie aus-
wärtigen Publikum mache ich die ergebene
Anzeige, daß ich mich hier als Maler nieder-
gelassen habe und empfehle mich in allen
vorkommenden Arbeiten, besonders im
Malen und Tapezieren von Zimmern, so-
wie allen Arten von Anstrichen, im Lackieren
von Möbeln u. s. w. und sichere bei schneller
Bedienung die möglichst billigen Preise zu.

Die Wormser Akademie

für Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

bestehend aus drei im Wesentlichen getrennten, stets aus allen Ländern stark besuchten
Fachlehranstalten beginnt das nächste Sommersemester am 28. April.

Programme, Berichte und nähere Auskunft stehen gern zu Diensten durch
Worms a. Rh.

Die Direktion: Dr. Schneider.

Calw.

Sommer-Jacken, Krägchen, Umwürfe, fertige
Unterröcke, Regenmäntel, Werktagsjacken u. s. w.
sind in neuer, hübscher Auswahl bei mir eingetroffen und empfehle solche zu ge-
neigter Abnahme hiemit bestens.

C. Ziegler, Bahnhofstraße.

Auswahlendungen werden gerne gemacht.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Indem ich noch um geneigten Zuspruch
bitte, empfehle mich ergeben.

Aug. Dorfmisch,
Maler aus Heilbronn.

Mein Logis ist vorläufig bei Herrn Bäcker
Kuhn, wo ich jederzeit zu sprechen bin.

Der Obige.

Nagold.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch von
meinem früheren Geschäft mit der
Zahlung im Rückstande sind, fordere
ich hiemit wiederholt auf, ihren Ver-
bindlichkeiten binnen 8 Tagen nachzu-
kommen, um Unannehmlichkeiten zu
vermeiden.

Den 9. April 1873.

C. G. Rauser.

Nagold.

Das Aufrichten des Thurmkreuzes auf
der neuen Kirche wird nächsten Freitag,
Nachmittags 3 Uhr, durch einen Zimmer-
spruch gefeiert, wozu die hiesige Bürgerchaft
freundlichst eingeladen wird von der
Bauleitung.

Nagold.

Nürtinger Bleiche.

Wie seither besorge ich auch dieses Jahr
wieder die Agentur für die ebenso bekannte
als berühmte Nürtinger Bleiche.

Fried. Stodinger.

Von dem rühmlichst bekannten Alpenkräuter-Liqueur

(feinstes Magenbitter) von Wallrad Ottmar
Bernhard, kgl. bayr. Hof-Desillateur in
München, halten fortwährend Lager; Preis
sammt Gebrauchsanweisung des Herrn Dr.
J. B. Kranz pr. Flacon 36 kr.

In Nagold Herrn Louis Sautter.

" Wildberg " G. Fißher.

" Herrenberg " Wilh. Rhönlc.

" Calw " August Schnauser.

Frucht-Preise.

Nagold, 12. April 1873.

	n. kr.	n. kr.	n. kr.
Dinkel	5 30	5 24	4 54
Kernen	—	7 27	—
Haber	4 30	4 15	4 12
Berke	6 20	6 14	5 54
Bohnen	5 20	5 10	5 —
Weizen	7 48	7 37	7 15
Roggen	—	6 15	—
Widen	—	4 35	—
Erbfen	—	6 8	—

Gestorben:

Den 14. April. Ein reifer Knabe des
Christian Finkbeiner, Schreiners, 1/2
Stunde alt. Beerdigung: Den 16. April
Nachmittags 3 Uhr.